Pressespiegel

Ausgabe: 16.09.2020

Niederrhein DGB

IG Bau: Mehr Lohn für Dachdecker

Rheinberg/Kreis Wesel. Die rund 540 Dachdecker im Kreis Wesel haben während der Pandemie durchgearbeitet. Jetzt sollen sie an der guten Wirtschaftslage der Branche beteiligt werden, fordert die Industriegewerkschaft Bauen/Agrar/Umwelt (IG Bau). „Die Auftragsbücher sind voll, die Wartezeiten für Kunden lang. Für die Beschäftigten muss sich die anstrengende Arbeit auch im Geldbeutel bemerkbar machen", sagt Karina Pfau, die IG-Bau-Bezirksvorsitzende.

NRZ Wesel

Französische Arbeiter demonstrieren gegen Klöckner

Die französische Firma „Prafer" demonstriert bei Klöckner gegen seine Schließung. Anwalt der Belegschaft erhebt Vorwürfe

Von Jonas Schlömer

„Wir wollen arbeiten", proklamieren rund 30 Männer in Arbeitskleidung und orangefarbenen Warnwesten am Montag vor dem Metallkonzern Klöckner & Co. im Silberpalais in Duisburg, dann stimmen sie die Marseillaise an. Die Arbeiter kommen aus Frankreich und arbeiten für die Metallkonstruktionsfirma „Prafer", die Klöckner gehört – zumindest noch, wie Gewerkschafter Ralph Blindauer, der Justiziar des Betriebsrats von Prafer, erklärt, denn Klöckner will das Unternehmen aus der Nähe von Metz (Lothringen) schließen.

Die Belegschaft von „Prafer" demonstrierte. FOTO: OLIVER MÜLLER / FFS

Französische Firma wirft Konzern ausbleibende Investitionen vor

Noch haben die 45 Mitarbeiter der Firma aber nicht aufgegeben, in Frankreich wollen sie sogar juristische Schritte gegen Klöckner einleiten. Dem Stahlhandelskonzern werfen sie vor, kein Interesse an der Rettung von Prafer zu haben – obwohl das, so sagt Blindauer, sogar billiger wäre, als die Firma zu schließen.

Klöckner begründe die geplante Schließung mit mangelnder Wettbewerbsfähigkeit von Prafer, sagt Blindauer, „in Frankreich wurde uns auch verboten zu arbeiten, weil die Arbeitsgeräte gefährlich seien." Das liege aber daran, dass Klöckner nie in die französische Firma investiert habe: „Natürlich können wir dann nicht wettbewerbsfähig sein."

Dabei sei die Rettung von Prafer billiger als die Schließung. „Unser Wirtschaftsprüfer hat errechnet, dass Klöckner der Sozialplan für Prafer vier Millionen Euro kosten würde, da kann man dann für die Schließung selbst nochmal zwei bis drei Millionen Euro drauf rechnen", sagt Ralph Blindauer.

Eine Investition von zwei Millionen Euro würde die Firma aber schon retten, glaubt der Anwalt, vor allem deswegen stünde die Gruppe vor dem Silberpalais. Zwar sei Klöckner angeblich auf der Suche nach einem Interessenten, der Prafer übernehmen kann, am Dienstag soll ein Name genannt werden. „Das kann eigentlich nicht sein", so der Anwalt, „dafür braucht man mehr Zeit."

Die Belegschaft von Prafer und Ralph Blindauer sind enttäuscht davon, wie Klöckner mit ihnen umgeht. „Wir wollen direkt mit Klöckner diskutieren, aber die setzten uns einen Hampelmann vor, der immer mit dem Konzern Rücksprache halten muss", sagt der Anwalt wütend, „das ist ein Berufsmörder von Unternehmen."

Als die Delegation am Montag in Duisburg ankam, sei den Mitarbeitern gesagt worden, dass in der Duisburger Zentrale kein Gesprächspartner für sie zu erreichen sei. „Aber dann hat jemand die Polizei angerufen, und es war plötzlich nicht mehr in Ordnung, dass wir direkt vor der Zentrale stehen", sagt Blindauer. Die Demonstranten quetschen sich deswegen auf den öffentlichen Fahrradweg, ein großes Polizeiaufgebot, inklusive Hundeführer, beobachtet die Situation.

„Es ist also zumindest jemand da, der uns verbieten kann, vor der Zentrale zu demonstrieren", erzählt Ralph Blindauer verbittert. Zur Not, sagt der Justiziar des Betriebsrats von Prafer, würde man in Zukunft eben wieder nach Duisburg kommen, außerdem will die Firma in Frankreich ein Strafverfahren gegen Klöckner einleiten. Die Botschaft, die die Arbeiter in gebrochenem Deutsch rufen, ist deutlich: „Wir wollen arbeiten."

Die Pandemie trübt die Bilanz

- Der Klöckner-Vorstand hat am 14. August die **Ergebnisse für das zweite Quartal 2020** vorgestellt. Da erzielte der Konzern ein operatives Ergebnis in Höhe von elf Millionen Euro. Weil die Pandemie und Restrukturierungsaufwendungen in Höhe von 72 Millionen Euro die Bilanz trüben, belief sich das Konzernergebnis auf -111 Millionen Euro (Vorjahresquartal: + 28 Millionen Euro).
- Durch das im Frühjahr begonnene **Transformationsprojekt „Surtsey"** sollen die Prozesse im Unternehmen automatisiert werden, Klöckner zu einem **Plattformunternehmen für den Stahlhandel** werden. Bis Ende 2021 soll sich das Ergebnis um 100 Millionen Euro verbessern, der digitale Umsatzanteil soll auf über 50 Prozent steigen.
- **Zum Streik der Prafer-Belegschaft** sagte ein Sprecher, Klöckner wolle sich „zu laufenden Verfahren" nicht äußern: „Es gibt Gespräche zwischen der „Prafer"-Geschäftsführung und den Gewerkschaften", bestätigt er und verweist auf die schwierige wirtschaftliche Situation.

WAZ DU